

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unsaftierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. Mai

beginnt ein neues Abonnement auf die **Paibacher Zeitung.**

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Paibach:	
ganzjährig . . . 30 K. — h	ganzjährig . . . 22 K. — h	halbjährig . . . 15 K. — h	halbjährig . . . 11 K. — h
vierteljährig . . . 7 K. 50	vierteljährig . . . 5 K. 50	monatlich . . . 2 K. 50	monatlich . . . 1 K. 85

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Zg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Amtlicher Teil.

Verordnung des k. k. Finanzministeriums vom 20. April 1903,

womit für den Monat Mai 1903 das Aufgeld bestimmt wird, welches bei Verwendung von Silbergulden zur Zahlung der Zollgebühren zu entrichten ist.

Mit Bezug auf Artikel XIV des Gesetzes vom 25. Mai 1882, N. G. Bl. Nr. 47, wird im Einvernehmen mit dem königl. ungar. Finanzministerium für den Geltungsbereich des erwähnten Gesetzes und für den Monat Mai 1903 festgesetzt, daß in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung dieser Abgaben statt Goldgulden Silbergulden zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von neunzehn einhalb (19½) Prozent in Silber zu entrichten ist.

B ö h m m. p.

Von Seite der Landesregierung in Klagenfurt ist dem Landespräsidenten ein Landesausstellungsergebnis von 520 K 61 h zu Gunsten der durch Brand betroffenen Bewohner von Martinsbach zugekommen.

Feuilleton.

Ein Blumenstrauß.

Von **Ouchaki-zadé Halid Zia.**

Autorsierte Uebersetzung aus dem Türkischen von **Arthur v. Wurzbach.**

Welch einen tiefen, eigenen Eindruck hinterlassen manche Erlebnisse in den Gedanken! Ob sie in einer anderen Zeit und anderswo so mächtig auf mich wirkten?

Ich hatte mich in ein Dorf zurückgezogen, um meinem des Alltagslebens müden Geiste erholenden zu gönnen. Da ging ich täglich vom Hause, suchte die einsamsten Winkelchen auf und atmete in den Strahlen der Frühlingssonne, die durch das zarte Wolkenkittler blickten, den Weihrauch der Flur ein, welche die Seele bezaubert.

In der Nähe quillt ein Bach verstoßen aus dem geheimnisvollen Busen der Berge; als entführte er mich mit innerer Harmonie von fernem Liebeszauber, rollt er mit inneren Klängen vorbei. Er sucht dem neugierigen Blicke der Sonne zu entweichen, welche den Himmel verjagt, und schlängelt sich lieblich still zwischen den Gebirgen hindurch, welche die Mutter Natur lebendiger geformt hat; er gleicht einem schüchternen, schüchternen Weibe, das sich schämt, man könnte das Geheimnis ihrer leicht wallenden Kleidung vernehmen. Nach und nach unter Zypressenbäumen eingeeignet, dringt er, von Sehnsucht nach der Ewigkeit getrieben, in einen Friedhof ein, über dem weihen volles Wehen des Todes schwebt; endlich kann er der alles mit sich führenden, mit sich reizenden Wunder-

Den 23. April 1903 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXV. Stück der rumänischen, ruthenischen und slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 23. April 1903 (Nr. 92) wurde die Weiterverbreitung folgender Preszerzeugnisse verboten:

- Adolf Zeman: Máti Magdalská. Seona skoro bibliická. 1903. Knihkiskárna nár. soc. dělnictva (K. Pitter) v Praze. Nákladem: Moderního Života.
- Nr. 113 „Náše Zájmy“ vom 18. April 1903.
- Nr. 16 „Deutsche Volkwehr“ vom 18. April 1903.

Nichtamtlicher Teil.

England und die mazedonische Bewegung.

Man schreibt aus London: Die Behauptungen, welche ein „hoher türkischer Würdenträger“ nach Mitteilungen eines großen Budapestter Blattes über die Haltung Englands in der mazedonischen Frage äußert haben soll, fordern zu schärfstem Proteste heraus. Diefem Interview zufolge habe der türkische Funktionär gegen England die Anschuldigung erhoben, daß es ein zweideutiges Spiel treibe. Der Sultan werde nur mit Hilfe der Albanier in der Lage sein, die von Oesterreich-Ungarn und Rußland geforderten Reformen in Mazedonien „trotz aller englischer Intriguen“ durchzuführen. Der türkische Funktionär behauptete, bestimmt zu wissen, daß England in Mazedonien intrigiere, daß die Engländer die bulgarischen Komitees und die mazedonischen Banden mit Geld versehen. Man muß sich fragen, ab derartige veralteter Matsch in politischen Kreisen, die diese Bezeichnung verdienen, ernst genommen werden kann. Welches Interesse sollte England daran haben, den Reformen entgegenzuwirken und gegen sie zu hetzen. Niemand könnte bestreiten, daß das vitale Interesse Englands im Mittelmeere darin liegt, sich die große Seestraße nicht durch unliebsame Entwicklungen gefährden zu lassen. Eine der Stellen, von denen Gefahr drohen könnte, ist der Bosphorus. Die Erhaltung

des status quo am Bosphorus gewährt daher Garantien gegen eine solche Entwicklung. Die Erhaltung des status quo kann aber nur dadurch bedroht werden, daß es in der europäischen Türkei infolge des berechtigten Bedürfnisses der christlichen Völker nach Reformen zu weit um sich greifenden Störungen kommt. Die politischen Kreise Englands erblicken somit in der Einführung rationeller Reformen eines der wirksamsten Mittel, um eine dauernde Garantie gegen Friedensstörungen zu schaffen. Als die beiden an den Vorgängen am Balkan meistinteressierten Mächte mit ihrem Reformprojekte hervortraten, zeigte sich England vollständig bereit, dasselbe zu unterstützen, wie dies durch seinen Souverän, durch seine Minister und durch seine auswärtigen Vertreter erklärt und in einem Laubuche festgestellt wurde. Man hat hierbei englischerseits allerdings betont, daß man den Erfolg des Reformprojekts abwarten und sich vorbehalten wolle, eventuell mit anderen Vorschlägen hervorzutreten, jedoch durchaus unter den rein sachlichen Gesichtspunkte, daß den genannten Provinzen durch entsprechende erfolgreiche Reformen die Ruhe gesichert werde. Man denkt aber in England nicht daran, eine Schwächung der Türkei, eine Aenderung des status quo dadurch zu gestatten, daß etwa eine Selbständigkeit dieser Provinzen eingeführt und neue kleine Staatengebilde geschaffen würden. Die Erhaltung des status quo am Balkan ist geradezu ein Axiom der gegenwärtigen englischen Staatsleitung. Die Behauptung, daß die englische Politik heimlich durch Aufhebung auf die Untergrabung dieses Zustandes hinarbeite, ist eine Verleumdung und man bedauert es in London lebhaft, daß ein angesehenes Budapestter Blatt einem seiner Korrespondenten trotz des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen England und Oesterreich-Ungarn und der warmen Sympathien, die von englischer Seite gegen letzteren Staat stets bekundet wurden, einen derart herabsetzenden Ausfall gegen die Leitung der englischen Politik gestattet hat.

kraft nicht mehr widerstehen und wirft sich wie im Weh um seine Trennung von den Felsen, Steppen und Feldern nach zögerndem Laufe in die endlosen Tiefen des Meeres.

Dieses Baches Gewässer entlang schritt ich oft, in tiefe Gedanken versunken. Ich betrachtete das lustige Ausblicken der von der Sonne getroffenen Wellen, die von kleinem Gebüsch beschatteten und in Trauerförmung gesenkten Ufer des Baches, träumte bei den Melodien der Wirbel, welche mit sanftem Schlage am Felsengerölle plätscherten, und lauschte dem Froschgesange, der den Frühling begrüßte.

Hier hatte ich eine Begegnung. Duftige, feuchte Dünste — wie der erste Frühlingsatem — lösten sich sanft von den Bergen und verflüchtigten sich auf den Auen, so daß die formreichen Gemälde, deren Bilderwechsel sich vor den Augen entrollte, die unbegrenzte Gestalt einer Welt von Träumen annahmen, bereit zu verfliegen, sobald ein Windhauch sie erfaßte.

Zu dieser Ruhe waltet der nur dem Lande eigene Seelenfriede. Da weht das Leben so still, daß, wenn man es mitfühlt, die Natur zu atmen scheint.

Lange Stunden weilte ich hier. Ich blickte zum Aufstiege der Wolken, die sich zwischen die Berge drängten, lauschte dem lustigen Triller eines Vögleins, betrachtete das frisch ersprossene Blümchen, wie es unter dem Tautropfen erzitterte, der es just getroffen.

Dieses Sinnen und Wandeln rief in mir ein heftiges Fühlen wach. Ich hielt inne. Ich war in einem Zustande von Empfinden, der nicht mehr Empfinden ist, in einem Zustande erdentrückter Träumereien, die dem Menschen wehren, Mensch zu sein.

Warum ergehe ich mich darin? Ich weiß es nicht. Es lag mir doch nur im Sinne, das zu erzählen, was mich aus diesen Gedanken geweckte.

Ein Geräusch von Schritten hatte mich aufmerksam gemacht. Ich sah mich um und gewahrte zuerst zwei Kinder. Das jüngere, ein Mädchen, schien betrübt, der Knabe ganz im Gegenteile freudenerfüllt. . . Doch auf beiden Gesichtchen, ach, wie soll ich's sagen? Wie der Todesengel auf manches Antlitz seinen Flügelschatten wirft, wie sich darin das vorgeahnte, blasse Leid ausdrückt! Ein Weh durchzog mein Herz.

Langsam näherten sich die beiden. Das Mädchen ganz in Gedanken, er mit fröhlichem Lächeln, des neuerwachten Frühlingens froh.

Unwillkürlich zog es mich zu den beiden; ich konnte nicht mein Auge von ihnen abwenden — sie gingen an mir vorüber, bemerkten mich kaum.

„Wie zerstreut!“ rief mir jemand zu. Da sah ich, daß den Kindern einer meiner Freunde folgte; es war ein Arzt. Ich kann mich nicht mehr entsinnen, was ich ihm erwiderte.

Sie waren fort. Ich aber wußte, daß an mir ein düsteres Spiel vorübergezogen war.

Vielleicht am folgenden Tage, da sah ich meinen Freund und fragte ihn, wer die Kinder gewesen.

„Bruder und Schwester.“

„Zwei Kranke?“

„Nur eines; bald folgt ihm das andere. Das eine zu befallen, lauert die Krankheit auf die Vernichtung des anderen. Der Knabe hat vielleicht noch einen Monat vor sich, dann wird man des Mädchens wegen sehen müssen. — Habt ihr des Schwesterchens Betrübnis bemerkt? Wißt ihr, woher sie kommt? — Es ist die Angst. Die Kleine weiß nicht, wie schlimm es bereits um ihren Bruder steht; sie ist ja noch zu jung. Doch fühlt sie wohl, daß er in ungekannter Gefahr schwebt. — Sie hört, wie man ums Brüderchen fragt: Wie geht es heute? Kam wieder das Fieber, wieder Schweiß? Wieviel das Thermo-

Konful Šerbina.

Man schreibt aus Konstantinopel: Im Gegensatz zu der in einem Teile der Presse über das Verhalten des russischen Konfuls Šerbina bei dem Angriffe auf Mitrovica verbreiteten Ansicht, wonach er die blutigen Ereignisse in gewissem Maße selbst verschuldet und sich unnötigerweise exponiert habe u. s. w. sind die hiesigen diplomatischen Kreise einhellig der Ueberzeugung, daß das Vorgehen des russischen Konfuls nicht nur in jeder Beziehung korrekt, sondern auch unbedingt notwendig war.

Die angeblichen Aussprüche, beziehungsweise brieflichen Äußerungen, welche Šerbina in einigen Blättern zugeschrieben werden und die eine Spitze gegen Oesterreich-Ungarn haben, werden an diplomatischen Stellen in Konstantinopel als Erfindungen und gehässige Verleumdungen bezeichnet. Das unglückliche Schicksal Šerbinas, dessen hervorragende Intelligenz und Tüchtigkeit nicht nur in russischen Kreisen bekannt und geschätzt wurde, hat im gesamten diplomatischen Korps Konstantinopels aufrichtige Teilnahme geweckt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 24. April.

„Die Zeit“ hat eine Umfrage über die zweijährige Militärdienstzeit bei Abgeordneten aller Parteien abgehalten und fast das Ergebnis dahin zusammen, die Auffassung des Parlaments gehe im allgemeinen dahin, daß man die zweijährige Dienstzeit, weil dadurch einem langgehegten und lebhaften Wunsche der Bevölkerung entsprochen würde, zwar gern eingeführt sehen möchte, daß man aber vor den Kosten, die als enorme geschildert werden, zurücksteht.

Die „Oesterreichische Volkszeitung“ knüpft geringe Hoffnungen an die Frühjahrsession des Parlaments. Der Ministerpräsident sei sich der vorhandenen Schwierigkeiten voll bewußt, halte aber dennoch an der Hoffnung fest, dieselben beseitigen zu können. Jedenfalls wolle die Regierung kein Mittel unversucht lassen, um das Parlament zur Ver-

meter? Und hundertmal im Tage: Mädchen, bleib bei ihm! Zerstreue ihn! — Sieh, dein armer Bruder! Sie sieht, wie sich Vater und Mutter heimlich die Tränen trocken. Ost, beim Verlassen des Krankenzimmers, umarmen sie das Mädchen und die Mutter drückt es in ihre Arme, als wollte sie wenigstens dieses eine sich erhalten, da es das andere unabweislich verlieren muß. . . . All dies versenkt die Seele des kleinen Mädchens in Angst und Sorge. Ums Brüderchen grämt sich's so. Dieses aber ist fröhlich; denn bis unlängst ward es im Zimmer gefangen gehalten und dann, wie es den ersten Sonnenblick sah, kam neues Wallen in sein Blut. . . . Eine entscheidende Wendung für solche Kranke. Es glaubt geheilt zu sein, doch im Gegenteil! Es ist die scheinbare Wiederkehr der Lebenskraft bei jenen, die dem Erlöschen nahe sind. Das Leben will gleichsam das Letzte, was ihm an Kräften bleibt, zu einer äußersten Anstrengung verwenden. Führt ihn hinaus! Führt ihn ins Sonnenlicht! In solchen Fällen nur ein zarter Wink, daß keine Hoffnung mehr auf Heilung vorhanden ist. . . . Und so führt man ihn hinaus, läßt ihn die reine Frühlingsluft atmen, sich ergehen in den sonnebeglänzten Gefilden. . . .

So war an jenem Tage, am Ufer des Bächleins, mein Denken nur jenen Kindern geweiht.

Dann begegnete ich jeden Tag den beiden Kleinen und mein Auge war nur auf sie gerichtet. Tief im Innern sprach mir eine Stimme:

Wid auf diese Gesichtchen im blonden Lockenhaar: zwei Blumen, kaum ersprossen — und verblüht

fassungsmäßigen Erledigung der Ausgleichsvorlagen zu bewegen. Erst wenn man an der äußersten Grenze des Termins angelangt und wenn keine Aussicht auf Fertigstellung der Regierungsentwürfe vorhanden wäre, würde, den außerordentlichen Verhältnissen entsprechend, das außerordentliche Mittel des § 14 zu Hilfe gerufen werden. Wenn die Czechen und vielleicht vorübergehend noch andere Parteien durch Entfaltung einer mutwilligen Obstruktion das Parlament in seiner Tätigkeit behindern wollten, würden die Deutschen jedenfalls nach wie vor, unter Bedachtnahme auf ihren nationalen Besitzstand, für die Arbeit im Abgeordnetenhaus und für die Interessen des Staates und der Bevölkerung eintreten.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ verurteilt die durch die Vielfältigkeit einer Interpellation des Abg. Bregnovsky, in welcher 500 Prager Geschäftsleute deutscher Umgangssprache namentlich angeführt wurden, erfolgende Proskribierung dieser Kaufleute und fragt, ob sich jene, die eine solche Hebe inaugurierten, auch der Folgewirkungen bewußt sind, die ein solches Treiben hervorrufen muß? Sollte sie nicht wenigstens die Rücksicht auf ihre eigenen Landsleute, die als Minorität in deutschen Majoritäten eingekleidet sind, abhalten, einen so moralwidrigen Boykott in Szene zu setzen?

Dem „Hamburgischen Korrespondent“ zufolge soll die Begrüßung des Präsidenten Loubet durch das amerikanische Mittelmeergeschwader ohne Wissen des auf der Stumpreise fern im Westen befindlichen Präsidenten Roosevelt angeordnet worden sein. Roosevelt habe sofort, nachdem er von dem Marceller Plane gehört hatte, seinerseits den Befehl gegeben, daß das Geschwader auch nach Kiel zu gehen habe.

Aus verschiedenen Teilen Italiens werden Ruhestörungen gemeldet. Sie haben durchaus keinen politischen Charakter, sondern sind ausschließlich auf die große Arbeitslosigkeit zurückzuführen, welche in verschiedenen Gegenden des Landes herrscht.

Ueber den Besuch des Königs Eduard VII. beim italienischen Hofe wird gemeldet: Der König von England wird sich erst am 27. d. M. offiziell ans Land begeben, um die Fahrt nach Rom anzutreten und dem italienischen Königspaar seinen Besuch abzustatten. Am 28. findet in Rom das Galadiner bei Hofe statt, aus welchem Anlasse die beiden Könige Taoste sprechen werden, denen man allgemein mit großer Spannung entgegensteht. An demselben Tage wird der große Empfang in der „Argentina“ veranstaltet. Am 29. wird die Revue abgehalten und ein großes Dejeuner auf der englischen Botschaft gegeben. An diesem Tage erfolgt die Abreise direkt nach Paris.

Die „Neue Freie Presse“ wirft die Frage auf, wie lange es noch dauern könne, bis die Mächte in die gefährliche marokkanische Frage hineingezogen werden. Diese werde durch die jüngsten Ereignisse wieder in den Vordergrund gedrängt und dürfte wohl auch anlässlich der Anwesenheit des Königs Eduard in Rom und Paris zur Sprache kommen. — Die „Reichswehr“ vermutet, die viel erörterte „Teilung“ Marokkos könne viel näher sein, als man

— verblaßt — nur ein matter Farbenhauch in jenen Zügen — wie der letzte Abendsonnenstrahl. Um die Lippen, von giftigem Atem erbleicht, zittert bewegt die Ahnung des nahen Todes. Diese traurigen Augen! Während der Frühling sich zu entfalten beginnt, hier das Grab für das ganze Weh um diesen Lenz des Lebens, schon verurteilt, im mörderischen Sturme des Herbstes zu vergehen. Diese Augen, die noch leben wollen — mit einem wehnutzvollen Blicke, gleich einem Abschiedsliede. . . . Ihr beiden Kinder! Du deinen dem Ende nahen Bruder beschützende Meine — Ihr bedrückten, leiderfüllten Kinder — wie wehmütig schreitet ihr an mir vorüber! . . .

Einst sah ich das Mädchen, wie es mit schützender Sorgfalt des Brüderchens Meid an der Brust festschloß; es wollte den Knaben vor Erkältung behüten. . . .

Ihr armen Kinder! . . .

Als ich sie zum letztenmale sah, glühten die Wangen des Knaben; als sie an mir vorüberkamen, sagte das Mädchen mit zarter Stimme:

„Warum hast du dich so angestrengt, mein Bruder? Du bist erhitzt und der Husten wird wieder kommen. . . .“

Der Knabe, die Hand an seiner Brust, schwer atmend, mit süßem Lächeln:

„Ja, wirklich, ich bin müde, so müde. . . .“

Wie lange nachher war es, da formte ich aus den Blumen, die mir gerade am Wege gefallen, einen Blumenstrauß.

versichert, während es ebenso möglich ist, daß der den Thron der Aliden aufs ärgste bedrohende Aufstand nichts anderes ist als eine wohl etwas länger dauernde und größer dimensionierte, aber sonst doch in Marokko recht gewöhnliche Kauferei.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein eigentümlicher Scheidungsgrund.) Noch gerade einjähriger Ehe brachte Frau Wilhelmine Mayer gegen ihren Gatten, den Tischler Franz Mayer, die Klage auf Ehescheidung ein, begründet mit angeblichem „unordentlichen Lebenswandel“ durch Trinken. Die drei Versöhnungsversuche blieben fruchtlos und so fand diesertage vor einem Senate des Zivil-Landesgerichtes die Verhandlung statt. Die Frau war trotz allen Zuredens des Vorsitzenden von der Klage nicht abzubringen — mit ebensolcher Entschiedenheit widersetzte sich der Mann der Scheidung. Vorsitzender (zur Frau): Sie sind kaum ein Jahr verheiratet, haben ein Kind im zarten Alter. . . . ist's besser, wenn Sie keinen Gatten, das Kind keinen Vater hat? — Klägerin: Ich will geschieden sein! — Vorsitzender: Warum also? — Klägerin: Er trinkt zuviel und mir gibt er zu wenig. — Gatte: Das Ganze hat die Schwiegermutter angestiftet. — Vorsitzender: Wie ist's mit dem Trinken? — Gatte: Ich trink' manchmal a bißl viel. . . . aber ich plag' mich auch und. . . 's Trinken liegt in der Profession! — Vorsitzender: So? Trinken die Tischler so gerne? — Gatte: Alle! Aber so arg ist es nicht. . . . ich bring' manchmal an Kaiser zu Haus. . . . da werd' ich gleich g'schimpft und ausgemacht wie a Bub. . . . i bin doch a verheirateter Mann und darf mir manchmal sogar an Rausch vergunna! — Vorsitzender: Sie hören, liebe Frau, was Ihr Mann sagt. Wenn sich alle Frauen scheiden wollten, deren Männer manchmal einen Rausch heimbriegen, gäb' es mehr geschiedene, als bestehende Ehen! — Gatte: Aus ihr red't nur die Schwiegermutter! Die is an allem schuld. . . . is a Wunder, wenn i öfters auch aus Desparat'ion trink'? — Klägerin: Er arbeitet dann auch nicht! — Gatte: Da is mein Arbeitsbuch, Herr Präsident. I wooh' mit der Schwiegermutter zusammen und jezt bin i a Bettgeher. Die Schwiegermutter hat meine Frau ins Zimmer g'nommen und i muß allein im Kabinett schlafen. Die Zeugen bezeichnen den Mann als fleißig und arbeitfam. Die als Zeugin vernommene Schwiegermutter Katharina Wipplaußte nur über Schattenseiten des Gellagten zu erzählen. Das Urteil lautete: Das Scheidungsbegehren wird abgewiesen, denn wenn der Gellagte auch dann und wann traußt heimkam, so kann dies noch kein Scheidungsgrund sein, wenn man erwägt, daß der Mann fast immer arbeitet, erst ein Jahr verheiratet ist und das Trinken erst ganz kurz vor der Klageeinbringung sich gemehrt hat. Die Schwiegermutter war sprachlos, die Tochter dagegen rief: Jezt sag' ich erst auf Trennung! — Vorsitzender: Das können Sie mit noch weniger Erfolg!

— (In der Verlegenheit.) Aus Berlin berichtet eine Korrespondenz: Der Kaiser war kürzlich Gast eines seiner Minister. Im Gespräche mit der Dame des Hauses erwähnte er, daß er bei dieser Gelegenheit die Repräsentationsräume des Amtes zum erstenmale zu Gesicht bekommen. „Waren denn die Majestäten zur Zeit des Amtsvorgängers meines Mannes hier?“ erkundigte sich die Frau Minister, eine lebendige Rheinländerin. — „Nein! Geh' niemals zu deinem Fritz! Wenn du nicht gerufen wirst!“ antwortete der Kaiser. — Die Frau Minister schien diese Anspielung nicht sofort zu verstehen, sie war aber doch um eine Antwort nicht verlegen. „Ach ja, Majestät, das sagt mein Mann auch immer!“ gab sie zurück. . . . Daß der Kaiser über diese unerwartete Eröffnung sich sehr amüsierte, läßt sich denken. Weniger erfreut

Zwischen zwei Steinen an der Friedhofsmauer sah ich ein Maiglöckchen stehen; ich biückte mich, um es zu pflücken, als eine Hand an meine Schult'er klopfte.

„Seid ihr's?“

„Wo geht ihr hin?“

„Ohne ein bestimmtes Ziel!“

Da besann ich mich.

„Wie steht es mit dem Kranken? . . .“

Der Arzt nahm mich bei der Hand, führte mich fort, führte mich zu des Friedhofes Gittertore und wies auf ein frisches Grab. . . .

„Ich habe mich nicht getäußt. . . . Vor zwei Tagen starb der Knabe. . . . und heute ruft man mich gewiß des Mädchens wegen.“

Damit trennte er sich von mir. Ich blieb regungslos stehen. Zum neuertwachten Leben, zum blauen Frühlingshimmel — welch ein düsterer Gegensatz der jüngst aufgeworfene Grabhügel! Weit, weit blickte mein Auge. . . . Aus dem Grabe erhob sich eine Stimme und rief:

Sieh, ach, sieh' auf dieses reiche Leben, das vom Himmel strömt! Aus des neuen Frühlings Beben quillt die Freude! doch mir ist sie geraubt — ach öffne, öffne mein Grab! Ach, laß mich nur einen Augenblick die Sonne sehen!“ . . .

Die Matensonne traf das Süßgülden — es erglänzte.

Unbewußt warf ich die Glöckchen in meiner Hand auf die feuchte Erde des Grabes und eilte, eilte fort. . . .

war die Dame, als ihr einen Augenblick später bewußt wurde, warum die Bezugnahme auf den Gatten in diesem Falle etwas deplaciert war, zumal, da freundliches Lächeln ringsum ihr zeigte, daß ihr Bonmot sein Publikum gehabt hatte und somit weitere Verbreitung finden würde.

— (Ueber seltsame Formen der Liebeswerbung) bringt die „Modern Society“ eine hübsche Anekdote. Die Liebesetikette bei den ungarischen Zigeunern ist zum Beispiel folgende: Kuchen werden als „Liebesbriefe“ gebraucht. In den Kuchen wird eine Münze hineingebaden, die bei der ersten Gelegenheit der Begünstigten zugeschleudert wird. Das Behalten wird als „Annahme“ angesehen, das ungehörige Zurückgeben als Fingerzeig, daß die „Aufmerksamkeit“ unerwünscht sind. Das erfordert wenigstens keine Vereblichkeit von Seiten des Liebhabers. In einigen Teilen der Welt wird von dem Liebhaber auch nur Körperkraft verlangt. Unter den halbwildem Stämmen in der arabischen Wüste um den Sinai versucht der Liebhaber die Umworbene zu ergreifen, während sie ihres Vaters Herden weidet. Sie wirft ihn mit Schmutz, Stöcken und Steinen und wenn ihr gelingt, ihn zu verwunden, ist sie lebenslanglich befreit. Wird sie jedoch in ihres Vaters Zelt getrieben, so ist der Zweck des Liebenden erreicht und das Verlöbniß wird geschlossen. Der Eskimo geht offen und ohne erst auf den Fuß zu klopfen zu der Wohnung seiner Geliebten, ergreift sie an ihrem langen starken Haare oder ihren Pelzkleidern und zieht sie zu seinem eisigen Lagerplatz oder in sein Zelt aus. Viel mehr Poesie liegt in der Werbung der Jao Kibos, eines der vielen birmanisch-tarischen Völker, die ganz ohne Worte, nur mit den Tönen der Musik um ihre Trauen werben. Am ersten Wintertage findet ein großes Fest statt, zu dem alle heiratsfähigen Mädchen zusammenkommen und auf die Musik hören, die von den unter dem „Wunschbaum“ sitzenden Junggefallen gemacht wird, wobei jeder auf seinem Lieblingsinstrumente spielt. Wenn das geliebte Mädchen vorbeigeht, spielt der Jüngling lauter und gefühlvoller. Wenn das Mädchen ihn nicht hört und weiter geht, so weiß er, daß sie ihn nicht haben will, tritt sie aber zu ihm und legt ihm eine Blume auf das Instrument, so springt er auf, faßt sie an der Hand, wobei er sich in acht nimmt, die Blume nicht fallen zu lassen, und sie wandern in die vom Mond erleuchteten Wälder. Ein merkwürdiger Brauch herrscht unter den Papuas von Borneo. Wenn einer um das Mädchen seines Herzens werben möchte, hilft er ihr ritterlich bei dem schwierigsten Teile ihrer schwierigen täglichen Arbeit. Wenn sie ihn anläßt, wenn auch noch so hold, so antwortet er nicht gleich, sondern erwartet die nächste dunkle Nacht. Dann stiehlt er sich zu ihrem Hause und weckt sie, wenn sie schlafend neben ihren schlafenden Eltern liegt. Geben die Eltern ihre Zustimmung, so rühren sie sich nicht, sondern schlafen weiter und tun wenigstens so. Nimmt das Mädchen an, so steht es auf und nimmt den von dem Schatz gebrachten Bettel und die Schlüssel an. Das besiegelt ihr Verlöbniß und er schreiet wie er kam, ohne zu sprechen oder angesprochen zu werden. Wenn der Japaner seine Liebe bekannzumachen wünscht, wirft er einen Strauß blauer Pflaumenblütenblätter in ihre Sänfte, wenn sie diese besiegt, um zur Hochzeit einer Freundin getragen zu werden. Wirft sie die Blütenblätter heraus, so ist der Bewerber verworfen; steckt sie sie in ihren Gürtel, so ist der Freier annehmbar. In Spanien sieht der junge Mann verlobt aus, aber er spricht erst, wenn die Dame seines Herzens ihn angenommen hat. Das Mädchen spricht nicht, sondern beobachtet nur. Man an ihres Vaters Tür und bittet um eine Kürbissflasche. Später gegen Abend, wenn es kühl geworden ist, pocht der Mann an ihres Vaters Tür und bittet um eine Kürbissflasche. Später gegen Abend, wenn es kühl geworden ist, pocht der Mann an ihres Vaters Tür und bittet um eine Kürbissflasche. Später gegen Abend, wenn es kühl geworden ist, pocht der Mann an ihres Vaters Tür und bittet um eine Kürbissflasche.

beugt er sich und geht, denn er ist abgewiesen; anderenfalls bleibt er als angenommener Freier. Dann findet eine allgemeine Feier von der Familie der Braut zu Ehren der Verlobung statt.

— (Selbstmörder im Tierreiche.) Daß Selbstmorde unter den Tieren vorkommen, weiß wohl jeder. Schafe und Rinder stürzen in den brennenden Stall hinein, Motten und Nachtfalter umschwirren die brennende Lampe, auch dann noch, wenn die Flügel bereits halb versengt sind, bis sie endlich der Flamme zum Opfer fallen. Die Zugvögel stürzen in Scharen gegen die Scheiben, die das wechselnde Licht des Leuchtturmes bergen (auf Helgoland betrug im vorigen Jahre binnen acht Tagen die Zahl der Getödeten 3600!); der gefangene Vogel stößt fort und fort gegen das Gitter des Käfigs, bis er sich endlich tödlich verletzt. Eine eingesperrte Wasseramsel nimmt keine Nahrung zu sich; sie würdigt uns, auch wenn wir das ledeste Futter vorsetzen, keines Blickes, sondern führt mit staunenswerter Beharrlichkeit ihren Tod durch Verhungern herbei. Wer aber von Selbstmördern unter den Tieren hört, denkt wohl zunächst an die schon von Alten bekannte Geschichte vom Storpion, der, von glühenden Kohlen umgeben, sich selbst mit seinem eigenen Stachel erstechte. Mit Brehm bezeichnen dies viele Naturforscher als Fabel, doch ergeben neuere, durchaus einwandfreie Untersuchungen, daß jene Ueberlieferung auf Wahrheit beruht. Der englische Gelehrte W. G. Biddie berichtet aus Madras: „Eines Morgens brachte mein Diener einen großen Storpion, der wohl vom anbrechenden Tage überrascht worden war und den Rückweg von seinen nächtlichen Streifereien nicht mehr gefunden hatte. Ich bracht ihn unter eine Glasglocke und schob diese in den hellen Sonnenschein. Licht und Hitze waren ihm sehr unbequem; nun erinnerte ich mich jener alten Mär, nahm eine Lupe und richtete die Strahlen auf seinen Rücken. Sofort begann er wütend hin und her zu laufen und in der ingrimmigsten Weise zu zischen. Plötzlich hob das Tier den Schwanz und stieß sich blühschnell den Stachel in den Rücken. Sofort quoll aus der Wunde eine Flüssigkeit, und in einer halben Minute war der Storpion tot.“ Ganz ähnlich berichtet Allen Thomson über Versuche, die in Italien mit dem dort heimischen kleinen schwarzen Storpion gemacht wurden, und Dr. C. J. Willis schildert aus eigener Erfahrung: „Eines Tages fing ich in der Nähe von Schiras ein besonders großes Exemplar des in Persien heimischen schwarzen Storpions. Um die Richtigkeit jener von mir für Aberglauben gehaltenen Geschichte zu prüfen, bildete ich auf meinem Hofe einen Kreis von glühenden Kohlen und ließ das Tier in die Mitte des Raumes gleiten. Es stand einen Augenblick still, lief dann einigemal im Kreise umher, stürzte wieder nach der Mitte, erhob den stachelbewehrten Schwanz und stach sich mehrmals in den Kopf; es war sofort tot.“ Aus diesen Beobachtungen wissenschaftlich gebildeter Leute ergibt sich, daß die plötzliche Einwirkung von Licht und Wärme den Storpion in hohem Grade erregt und zum Selbstmord treibt; ferner, daß er den Selbstmord durch Stiche in die oberen Ganglien ausführt und Vergiftung wahrscheinlich hierbei eine wesentliche Rolle spielt. Ob nun die den Tod herbeiführende Schwanzbewegung die Folge einer Zuckung, hervorgerufen durch den starken Lichtschein, ist, oder ob das Tier durch den Stich die Ursache seines Schmerzgefühls entfernen will, sei dahingestellt.

— (Die Ägypter und die Mondesfinsternis.) Man schreibt der „Zeit“ aus Alexandria: Ueber die am 12. d. stattgehabte und in Ägypten sichtbare Mondesfinsternis haben sich die braunen Leuten hier gewaltig aufgeregt, weniger in Unterägypten, wo man schon etwas zivilisierter ist oder wenigstens Zivilisation zu markieren sich bemüht, als in Oberägypten. Aus Keneh schreibt man uns,

daß die dortigen Eingeborenen durch die Mondesfinsternis vollständig außer Rand und Band geraten sind. Sie bilden sich ein, daß der Mond eine feindliche und die Sonne eine freundliche Macht ist. Sie nahmen nun an, daß die Mondesfinsternis ein Wutausbruch des Mondes sei, der der Sonne etwas tun wollte. Die ganze Nacht durchzogen nackte Knaben den Ort, vollführten auf alten Blechschächeln und alten Pauken einen Höllenlärm und schrien sich heiser an furchtbaren Verwünschungen gegen den Mond. Vor den Häusern und auf den Dächern heulten und brüllten die Weiber wie Wahnsinnige, sie wälzten sich krampfhaft am Boden und beschworen Allah unter schrecklichen Formeln, den Mond unschädlich zu machen, und zu allem blide der gute, milde Geselle durch seinen Trauerschleier recht wehmütig auf diese Menschen herab, die ihn verfluchten. . .

— (Im Gefängnisse.) Ein heiteres Geschichtchen hat sich am Augsburger Landgerichte zugetragen, wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ erzählen. Wie auch an anderen Gerichten, ist es auch dort üblich, daß ein abwesender Justizbeamter durch Aufhängen einer Tafel an der Tür: „Auf Kommission“, „Auf Reisen“, oder „Im Gefängnisse“ den Grund seiner Abwesenheit kenntlich macht. So hing denn auch eines Tages an der Tür des Untersuchungsrichters Landgerichtsrates A. unter dessen Namenschild eine Tafel „Im Gefängnisse“. Zufällig kam nun an dem Tage ein auf eine spätere Zeit vorgeladenes Bäuerlein. Dasselbe las den Namen, dann die Aufhängetafel und zog leise brummend wieder ab. Zum Termin erschien es nicht und deshalb sollte es nun zur Rechenschaft gezogen werden. Wie erstaunte man aber, als man hörte, der Mann sei dagewesen und, ohne die Zeit der Vorladung abzuwarten, wieder gegangen. Die Aufklärung gaben die Worte: So, i hän g'lese, daß der Herr Land'richt'schrat uig'sperret ist und do hän i inner denkt, sie lasset ihn do so glei' net wieder auffe!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Personalnachrichten.) Seine Excellenz der Herr Feldmarschall-Lieutenant Rudolf Ebler von Chabane, Kommandant der 28. Infanterie-Brigade, ist mit seinem Generalstabchef, Herrn Major Wilhelm von Lauringen, nach Laibach zurückgekehrt.

— (Laibacher Gemeinderatswahlen.) Bei der gestrigen Ergänzungswahl für den I. Wahlkörper wurden 150 Wahlzettel abgegeben. Es entfielen auf die Herren: Ivan Seunig 140, Franz Zuzel 128, Ivan Belavrh 127 und Dr. Josef Staro 126 Stimmen. — Der erste Wahlkörper zählt 655 Wähler.

— (Vermählung.) Montag um 1 Uhr mittags findet in der hiesigen Domkirche die Trauung des Herrn Bezirksgerichtsadjunkten Dr. Mirko Grasselli, Sohnes des Herrn Direktors und Landesauschuss-Mitgliedes Peter Grasselli, mit Fräulein Marianne Prosenec, Tochter des Herrn Gemeinderates und Großgrundbesizers Josef Prosenec, statt.

— (Aus der Diözese.) In Koprivnik (Obertrain) starb der dortige Pfarrer, Herr Anton Payer, im 58. Lebensjahre. — Vorgestern wurde Herr Johann Cebaret auf die Pfarre Trata installiert.

— (Wocheneinerbahn, Teilstrecke Bobrovo-Görz.) Die Bewilligung zur Znanpruchnahme der zum Bau in den Losen 1 bis 6 bis einschließlich 8 erforderlichen Grundfläche seitens der Grundbesitzer ist bereits erteilt worden und kann daher mit den Arbeiten nach erfolgtem Zuschlage ungehindert begonnen werden.

— (Der slovenische kaufmännische Verein „Merkur“) teilt mit, daß die Vermittlungssektion dieses Vereines seine Tätigkeit auf eine ganz neue Grundlage gestellt hat, so daß sie vollständig und alleseitig unseren Verhältnissen entsprechen wird. Die Sektion hat zu diesem Zwecke die erforderlichen Drucksorten beschafft und eine eigene Geschäftsordnung zusammengestellt, welche im Laufe der nächsten Tage an alle Mitglieder versendet werden soll. Behufs einer ersprießlichen Tätigkeit der Vermittlungssektion und behufs einer genaueren Führung der freien Stellen werden alle Herren Kaufleute, mögen sie nun dem Vereine als Mitglieder angehören oder nicht, ersucht, die zur Befehung gelangenden Stellen sofort der genannten Sektion mitteilen zu wollen. Auf Verlangen wird den Herren Kaufleuten (auch Nichtmitgliedern) zum Zwecke der genaueren Information der Vermittlungssektion eine Geschäftsordnung derselben unentgeltlich zugesendet. Alle Briefe, betreffend die Dienstvermittlung, sind an die Adresse: Slovenischer kaufmännischer Verein „Merkur“, Vermittlungssektion, zu richten.

— (Die Handels- und Gewerbelammer in Laibach) hält Dienstag, den 28. d. M., um 3 Uhr nachmittags im städtischen Magistratssaale eine ordentliche öffentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Vorlage des Protokolls der letzten Sitzung. 2.) Mitteilungen des Präsidiums. 3.) Mitteilungen des Sekretariats. 4.) Auslosung eines wirklichen Mitgliedes an Stelle des bisherigen Kammermitgliedes Herrn Josef Medved. 5.) Vorschlagswahl eines Mitgliedes und dessen Ersatzmannes im Staats-eisenbahnrate. 6.) Vorschlagswahl zur Befehung zweier Stellen fachmännischer Laienrichter beim 1. Landesgerichte in Laibach. 7.) Subventionsgesuch des Bienenzuchtvereines in Laibach. 8.) Bericht über die Frage, ob von Frauen, die um Verleihung des Gewerbescheines zum Baden von Hausbrot einschreiten, auch in Orten, in denen kein Bäder anständig ist, der Befähigungsnaehweis für das Bädergewerbe zu erbringen ist. 9.) Bericht über die Gewerberechte der Schlosser, Schmiede und Tischler. 10.) Bericht über die Vorbereitungen für die neuen Handelsverträge.

— (Laibacher deutscher Radfahrerverein Edelweiß.) Die für morgen ausgeschriebene diesjährige zweite Vereinsausfahrt wurde wegen zweifelhafter Witterung bis auf weiteres verschoben.

Den Lebenden ihr Recht!

Wiener Original-Roman von A. Gottner-Grege.

(12. Fortsetzung.)

Es war einer jener herrlich klaren Tage, wie sie uns der Frühherbst so oft beschert. Einer jener Tage, wo noch der schon sanft verhallende Jubel des Sommer durch die Natur zittert, dem sich ein fernes, beiseigelt. Die Erde ist noch immer schön, aber es ist die Schönheit der höchsten Reife, welche über ihr ausstrahlt. Reinhold Ottmann weidete sich an dem so lange entbehrten Bilde des heimatischen Landes. Tausend Jugenderinnerungen füllten sein Herz. Hier waren sie leichtlebig und heiter zusammen herausgewandert! Er selbst und Egon, Martha, Mutter und die kleineren Geschwister, denen sie Vater und Tochter ersahen mußte, mitbrachte, späterhin auch hochtrabende Reden gehalten, Schwüre und Verprechungen getauscht. Wie töricht war all das gewesen, jener Zeit! O Jugend! Jugend! — Reinhold blieb nach Atem holend, stehen. Er hatte eine kleine Lichtung erreicht, von wo man, über dichtes Unterholz hinaus, weit hinein sah in das waldige Land. Die Laubbäume standen in dunklem, satten Grün, das nur durch und da von einem bunten Blatte belebt wurde. Schwarze, während die Tannen und Fichten fast schimmernd von diesem Hintergrunde abhoben. Die hellen glänzten hellgrün in dem grellen Lichte der Mittagssonne und prangten mit allerlei müden Blumen in zarten, feinen Farben. Hinter den ferneren Bergen lag ein leuchtend warmer Ton. Und über

allen spannte sich der Himmel in wolkenloser Bläue und Reinheit. Der einsame Wanderer sah nach der Uhr. Er hatte noch sehr viel Zeit vor sich; erst drei Uhr. Und er konnte unmöglich mehr weit zu gehen haben. So legte er sich, lang hingestreckt, in den Schatten einer uralten Eiche und träumte mit offenen Augen, lange, lange.

Plötzlich richtete er sich interessiert ein wenig empor. Er kannte das Terrain hier sehr genau von früher her. Aber der schmale Weg, welcher sich dort links, durch dichtes Buschwerk fast verdeckt, talwärts schlängelte, dieser Weg war ihm ganz unbekannt. Er schien auch völlig überwuchert von dem üppigen Grün. Und doch mußte hier vor nicht allzu langer Zeit jemand gegangen sein, denn dort, an dem wilden Rosenbusche, hatte Reinholds wohlgeübtes Auge ein Stückchen flatternden Zeugens entdeckt. Er stand rasch auf und begann vorsichtig den kleinen Felsen von den Dornen, welche ihn festhielten, loszulösen. Endlich lag ein simples Streifchen Stoffes in seiner Hand. Daß er einst schwarz gewesen, konnte man nur noch schwer erkennen. Regen und Sonne hatten die ehemalige Farbe in ein schmutziges Grau verwandelt. Aber die Musterung trat noch jetzt auffallend und deutlich hervor, schmale, erhaben gearbeitete Streifen, welche in genauen Abständen eingewebt waren.

Reinhold Ottmann starrte lange nachdenklich auf das Endchen Stoff und barg es endlich in seiner Brieftasche. Es ging ihm damit, wie es ihm mit dem Briefe ergangen. Irgendeine dunkle Vorstellung tauchte in seinem Gehirn auf, etwas Unklares, Haltloses, das ihm entglitt, wenn er danach fassen wollte. Und doch war es da, mußte es da sein. Es äffte ihn nur wie ein boshafter Spul.

(Fortsetzung folgt.)

(Vom Kassationshofe.) Mit Urteil des Landesgerichtes in Laibach vom 2. Juli wurden der Herausgeber des „Slovenec“ Dr. Lampe zu sechs Monaten, der verantwortliche Redakteur Rakobec zu einem Monate Arrest verurteilt, und zwar auf Grund der Ehrenbeleidigungsklage des Abgeordneten Dr. Ferjančič. Dagegen haben die beiden Verurteilten die Nichtigkeitsbeschwerde an den Kassationshof ergriffen. Letzterer erkannte gestern nach längerer Verhandlung auf Verwerfung der Nichtigkeitsbeschwerde. Ueber Berufung gegen das Strafausmaß beriet sodann der Kassationshof in geheimer Sitzung.

(Die erste öffentliche Weinkost im Landes-Versuchssteller in Laibach) findet, wie bereits berichtet, untwiderstlich Montag, den 27. d. M., nachmittags, und zwar für die Wirte und andere Weinverkäufer von 3 bis 6 Uhr, für das übrige Publikum von 6 bis 8 Uhr abends, statt. Wer den Keller betritt, um wirklich die verschiedenen Sorten zu kosten, wolle zunächst die weichen, leichten Wippacher Fischweine, dann die untertrainer Weine überhaupst und zuletzt wieder die feinsten schweren Weine, wie Riesling, Burgunder, Sylvaner u., und zu allerletzt die feinen schwarzen Sorten, nämlich den blauen Burgunder und den Carmenet, kosten. Wer die umgekehrte Ordnung einschlägt, wird absolut kein richtiges Urteil fällen können, denn jeder andere Wein wird ihm dann sehr fade schmecken. Leichtere Fischweine werden zu 10 h, feinere Sorten, wie Riesling, Burgunder, Sylvaner, Sipa und Carmenet zu 20 h per Glas ausgeschenkt werden. Jeder Besucher bekommt 10 Coupons um 1 K. Speisen werden keine feilgeboten werden, wohl aber wird gewöhnliches Kornbrot zu bekommen sein.

(Kommissionelle Verhandlung.) Die auf den 16. d. M. und die laufende Tage anberaumte kommissionelle Verhandlung und Begehung, betreffend die Feststellung des neu zu freierenden Schulpfingels Mulau, mußte wegen des eingetretenen Wetterumschlages unterbrochen werden. Die Fortsetzung dieser Verhandlung wurde auf einen späteren Zeitpunkt vertagt. — ik.

(Die Bezirkslehrerkonferenz für den Schulbezirk Littai) findet, wie bereits gemeldet, am 24. Juni um 9 Uhr vormittags im Schulgebäude zu Littai statt. Tagesordnung: 1.) Eröffnung der Konferenz durch den Vorsitzenden. 2.) Wahl von zwei Schriftführern und von zwei Verifikatoren. 3.) Bericht des k. k. Schulinspektors über die anlässlich der Inspektionen gemachten Wahrnehmungen. 4.) „Das Wocheiner Tal“. Lehrbild, behandelt mit den Schülern der II. Klasse der oberen Abteilung durch den Oberlehrer Herrn Bernhard Andoljšek in Littai. 5.) Auffagunterricht der höheren Stufe mit Beziehung auf dessen praktische Verwendung im alltäglichen Leben mit der Disposition des Lehrbildes „Der Glückwunsch“ (Vosčilo). Das Referat hierüber ist von der Lehrerschaft auszuarbeiten und bis 10. Juni dem k. k. Bezirksschulinspektor, welcher den Referenten am Tage der Konferenz bestimmt, einzufenden. 6.) Wahl der Lehrbücher für das Schuljahr 1903/1904. 7.) Bericht über den Stand und die Verwendung der Bezirkslehrerbibliothek, mit Rechnungslegung sowie Anträge, betreffend den Ankauf neuer Bücher. Die bezüglichen Anträge sind im schriftlichen Wege bis 20. Juni dem Obmann des Bibliotheksausschusses einzufenden. 8.) Wahl des ständigen und des Bibliotheksausschusses. 9.) Selbständige Anträge, welche schriftlich bis längstens 20. Juni dem k. k. Bezirksschulinspektor zu überreichen sind. — ik.

(Todesfall.) Am 24. d. M. starb in Drška bei Rudolfswert Frau Anna Zenič, Mutter des Handelsmannes und Repräsentanten Herrn Alois Zenič aus Laibach, im 88. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis findet heute nachmittags statt. — o.

(Wahl.) In die Sanitätsdistriktsvertretung Rassenfuß wurden folgende Herren zu Mitgliedern gewählt: Josef Gorjup in Rassenfuß, Franz Vidmar in Glinet, Anton Bulc in Rassenfuß, Fr. Zagar in Trebelno, Ignaz Rajcen und Karl Sasel in Rassenfuß und Franz Hofer in Rabnit, dann zu Ersatzmännern: Anton Tratar in Maltobec und Franz Prijatelj in Trzišče. — Vom krainischen Landesausschusse wurde in diese Vertretung Franz Zupančič in Rabnit entsendet. — Bei der am 14. d. M. erfolgten Konstituierung wurden Josef Gorjup zum Obmann und Karl Sasel zum Obmann-Stellvertreter gewählt. — o.

(Aus Kroiffened) berichtet man uns, daß morgen nachmittags um 6 Uhr im Falle günstiger Witterung anlässlich der Einsegnung einer neuen Marienstatue die Salesianer dortselbst eine Prozession um die salesianische Anstalt Kroiffened veranstalten. Zu dieser kirchlichen Feier wurde über Bitte mehrerer hiesiger Damen die Mitwirkung der k. u. k. Militär-Musikkapelle gestattet. Die neue Madonnenstatue wurde in Gröden (Tirol) hergestellt und es verdient an derselben besonders die Lieblichkeit der Gesichtszüge hervorgehoben zu werden. Die neue Erwerbung wird der stetig vorwärts schreitenden, ihre humanitären Ziele und Zwecke eifrig verfolgenden Anstalt in Kroiffened zu großer Zierde gereichen. — Im Falle ungünstiger Witterung findet die geplante Einsegnung und die Prozession Sonntag, den 3. Mai, statt.

(Die Milch- und Käseereignissen) sowie die landwirtschaftlichen Filialen, welchen zur Einrichtung ihrer Käseereien und Molkereien die Mitwirkung des landwirtschaftlichen Käserers erwünscht wäre, wollen dies dem krainischen Landesausschusse bekannt geben. Der landwirtschaftliche Käserer steht auch für die Sommer-Alpenperiode unentgeltlich zur Verfügung und kann nötigenfalls auch mehrere Wochen auf den Alpen verteilen.

(Der Klub der slovenischen Bichclisten „Ljubljana“) wird seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung Donnerstag, den 30. d. M., in den Restaurationslokalitäten des „Narodni Dom“ abhalten. Beginn 8 Uhr abends.

(Versammlungen.) Die Ortsgruppe Laibach des Vereines der Schuhmacher Oesterreichs hält morgen um 1/2 11 Uhr vormittags im Gasthause des Franz Pod in der Floriansgasse eine Monatsversammlung ab. — Heute abends um 8 Uhr findet in demselben Gasthause die Versammlung der Ortsgruppe Laibach des Verbandes der Schneider und verwandter Berufe Oesterreichs statt.

(Warnung vor Auswanderung nach der Republik Chile.) Im Monate November vorigen Jahres ist einer österreichischen Gemeinde seitens eines gewissen Bernhard Gottschlich in Santiago ein Aufruf „An meine Landsleute“ zugekommen, in welchem für die Auswanderung nach Chile Propaganda zu machen versucht wurde. Nun ist uns über die Person des Bernhard Gottschlich sowie über die Kolonisationsverhältnisse in der Republik Chile folgende aus authentischer Quelle stammende Information zugekommen: Gottschlich, welcher in Chile geboren sein soll und fast unbekannt ist, hält sich als kleiner Angestellter in der Quinta Normal in Santiago — staatlich botanischer Garten — auf und besitzt keinerlei Responabilität. Durch Verfassung und Absendung der betreffenden Aufforderung zur Einwanderung verfolgt derselbe anscheinend keinen anderen Zweck, als die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und bei Stellenbesetzung dadurch in eine bevorzugte Linie zu kommen. Die in dem Rundschreiben angeführten Bedingungen sind seinerzeit von der Regierung für die Kolonisation einiger Strecken, anscheinend speziell auf der Insel Chiloe, zugefagt worden. Ein besonderes Immigrationsgesetz existiert, soviel bekannt, nicht, sondern die für Einwanderung ausgelegten Beträge sind jeweilig im Jahresbudget vorgeschrieben und werden allgemein als nicht genügend bezeichnet, um eine Einwanderung erfolgreich durchführen zu können. Die chilenische Regierung unterhält in Paris eine offizielle Kolonisationsagentur, und dort sind alle Bedingungen zu erfahren. Der Erfolg dieses Bureaus ist bisher nur ein problematischer gewesen und Klagen über die Art des Vorgehens dieser Agentur sind öfters, auch wieder in letzter Zeit, laut geworden. Wie veranlet, beabsichtigt die Regierung eine Revision des Systems der Kolonisation vorzunehmen, und hat eine Kommission nach den im Süden gelegenen Distrikten, die sich zur Kolonisation eignen sollen, vor kurzem abgeandt. Von dem zu erwartenden Berichte dieser sich noch auf der Studienreise befindenden Kommission sollen die weiteren Maßregeln, welche die chilenische Regierung in dieser Hinsicht treffen will, abhängen. Bei dieser Sachlage besteht alle Veranlassung, die Bevölkerung nach wie vor auf die Gefahren der Auswanderung nach Chile aufmerksam zu machen, was wir hiemit tun. — o.

(Unglücksfall in einem Bergwerke.) Aus Gills schreibt man: Am 20. d. M. um 1/4 7 Uhr früh entzündete sich in der Grube „3. Farason“ der Kohlengetriebschaft Hrastrnigg die Brennlust und traf die in der Grube bediensteten Bergarbeiter Franz Slapset, Matthias Zajc und Franz Zelič, so daß dieselben im Gesichte und am Oberkörper mehrere Brandwunden erlitten und lebensgefährlich verletzt wurden. Wem die Schuld an diesem Unglücksfalle trifft, wird durch Sachverständige konstatiert werden. Die Verletzten wurden im Gewerkschaftsspital untergebracht.

(Verhaftung eines Diebes.) Vorgestern nachmittags wurde in der Bahnhofsgasse der beim Gastwirte und Hausbesitzer Leop. Blumauer bedienstete Knecht Johann Zvolkelj aus Podsmreka, Gemeinde Dobrava, durch die Gendarmerie in Ober-Sista verhaftet. Zvolkelj schlich sich am 22. d. M. abends in die Wohnung des Mag Zinnauer, bei dem er früher bedienstet gewesen, nahm vom Küchenschfenster den dort befindlichen Kontorschlüssel und begab sich in das Kontor. Hier lehrte er alles um und suchte nach Geld. Als er keines vorfand, nahm er einen Revolver und drei Flaschen Likör mit. Diese Sachen wurden bei seiner Verhaftung noch in seinem Besitze vorgefunden. Man fand jedoch bei ihm auch zwei Taschenuhren, zwei falsche Zwanzigheller-Stücke und mehrere Pfennige. Diese dürften von dem vor einigen Wochen beim Kaufmanne und Hausbesitzer Zorman in Unter-Sista begangenen Diebstahle herrühren, dessen auch Zvolkelj verdächtig erscheint.

(Die Laibacher Vereinskappelle) veranstaltet morgen um 8 Uhr abends in den Lokalitäten des Herrn Vospernig ein Konzert. Eintrittsgebühr 30 h.

(Laibacher Eislaufverein.) Montag, den 27. d. M., wird die Hauptversammlung der Mitglieder um 1/2 9 Uhr abends im Radfahrer-Klubzimmer der Kasino-Gastwirtschaft abgehalten werden.

(Verhaftung.) Der Vagant Ludwig Petrovič, zuständig nach Laibach, wurde gestern nachmittags verhaftet. Derselbe hatte dem Handwerksburschen Joh. Gale ein Hemd und mehrere Schuhmacherwerkzeuge im Werte von 10 K 40 h entwendet. Der Verhaftete wurde dem Bezirksgerichte eingeliefert.

(Ein Auge verloren.) Der sechsjährige Knuscher Sohn Johann Dolenc in Glinet, Gemeinde St. Marein, erhielt am 22. d. M. von einem Pferde einen Hufschlag in das linke Auge und wurde ihm dieses ausgeschlagen. Man brachte den Knaben in das hiesige Krankenhaus.

(Scheue Dämonen.) Am 23. d. M. scheuten die in einen unbeladenen Wagen eingespannten Ochsen des Besitzers J. Mavc in Planinica, Gemeinde Tomišelj, und gingen durch. Der achtjährige Sohn des Besitzers, der sich auf dem Wagen befand, stürzte herab und brach sich hiebei den linken Fuß.

(Diebstahl.) Dem Gastwirte Augustin Zajc an der Römerstraße wurden aus dem Vorzimmer ein Paar Stiefel, eine Hundspitze, ein Bügeleisen und ein Portuch und der Kellnerin Theresia Bonač ebendort ein Regenschirm entwendet.

(Entsprungen.) Von zuständiger Seite werden wir ersucht, die am 23. d. M. erschienene Notiz betreffs Entweichung des Dragoners Andreas Peterca dahin richtig zu stellen, daß derselbe nicht aus dem Garnisonsarreste, sondern aus dem Disziplinararreste entwichen ist.

(Der Kindergarten des deutschen Schulvereines in Töpliz-Sagor) wurde im Jahre 1902 von 19 Knaben und 31 Mädchen besucht.

(Gesundene und verlorene Gegenstände.) Der Schultnabe Franz Zajc, wohnhaft in Unter-Sista Nr. 10, fand am 23. d. M. auf der Dremitzhöhe eine silberne Taschenuhr. — Die Schülerin E. K. verlor gestern auf dem Wege von der Polanastraße bis zum Ambrozplatz ein graulesernes Handtäschchen mit einer Fünzigkronen-Rote und mit etwa 30 K Kleingeld.

Theater, Kunst und Literatur.

(Bela Nigrin in Prag.) Fräulein Bela Nigrin vom königl. Theater in Belgrad, eine geborene Laibacherin, absolviert nun in Prag mit großem Erfolge ein Gastspiel. Der Rezensent der „Politik“ schreibt, Fräulein Nigrin habe mit ihrer „Monna Banna“ auch hochgepannten Erwartungen Genüge getan, und schließt seine Kritik mit den Worten: Alles in allem bestätigte Monna Banna die hohe Meinung, die wir uns von dem Gaste gebildet, und das Publikum nahm sie mit großer Begeisterung auf.

Musica sacra in der Domkirche

Sonntag, den 26. April (2. Sonntag nach Ostern), Hochamt um 10 Uhr: Missa Panis angelicus von Friedrich Roenen, Alleluja mit Versen von Anton Foerster, nach dem Offertorium Regina caeli von Anton Leitner.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 26. April (2. Sonntag nach Ostern), um 9 Uhr Hochamt: Sonntagmesse Nr. 3 in B-dur von Fr. Schöpf, Graduale Alleluja, Cognoverunt discipuli von Karl August Leitner, Offertorium Deus, meus, Choral, nachher Desiderium animae von Fr. Ferjančič.

Geschäftszeitung.

(Portland-Zementfabrik Lengaufeld in Obertraun.) Laut des bei der kürzlich in Wien abgehaltenen Generalversammlung vorgetragenen Geschäftsberichtes ist das etwas günstigere Ergebnis im abgelaufenen Geschäftsjahre lediglich auf die billigeren Erzeugnisse zurückzuführen, während durch den Verband österreichischer Portland-Zementfabriken der Gesellschaft noch kein nennenswerter materieller Vorteil zuteil wurde. Von dem zuzüglich des Gewinnübertrages mit 153.703 K ausgewiesenen Reingewinne wurde an die Aktionäre eine 5%ige Dividende, das ist 25 K per Aktie, bezahlt. 56.414 K wurden auf neue Rechnung vorgetragen. — ik.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Kongregationen in Frankreich.

Rancy, 24. April. Bischof Turinaz erklärte in einem Schreiben an den Ministerpräsidenten Combes in scharfen Worten, daß dieser ihn durch seine Gewalttätigkeit nicht einschüchtern und daß er fortfahren werde, die Kongregationen zu beschützen. Turinaz erhält seit seiner Gehaltssperre von zahlreichen Geistlichen und sonstigen Personen Unablässige Beiträge.

Grenoble, 24. April. Infolge des Gerüchtes, daß die Truppen einschreiten sollten, um die Karthäuser auszutreiben, versammelten sich gestern etwa 2000 Landleute vor dem Kloster und verharrten dort den ganzen Tag. Die Truppen aber erschienen nicht und die Menge begnügte sich damit, von Zeit zu Zeit zu rufen: „Es lebe die Freiheit! Es leben die Karthäuser!“ Abends lehrten die meisten heim, doch ließen sie einen Posten von 300 Mann zurück.

Marseille, 24. April. Der Friedensrichter begab sich heute vormittags in das Kapuzinerkloster, um die Amtssiegel anzulegen. 500 Personen, welche dem Gottesdienste in der Kapuzinerkirche beiwohnten, umringten den Richter und zwangen ihn, über die Mauer zu fliehen.

Die Russen in der Mandschurei.

London, 24. April. Eine Depesche des Reuters-Bureaus aus Peking von gestern meldet, Rußland habe China benachrichtigt, daß es keine weiteren Schritte zur Räumung der Mandschurei tun werde, bis China ein Abkommen unterzeichnet, durch welches die Souveränität über die Mandschurei in Wirklichkeit an Rußland abgetreten werde. Andere Nationen sollen ausgeschlossen werden. Peking meldet ferner, daß der Hof in die verbotene Stadt zurückgekehrt sei.

Wien, 24. April. Eine Deputation des Zentralvereines der aus den höheren Gewerbeschulen hervorgegangenen Techniker überreichte heute dem Eisenbahnminister eine Petition, worin die Wünsche der im technischen Dienste der höheren Gewerbeschulen stehenden Absolventen der höheren Gewerbeschulen enthalten sind. Die Wünsche gehen dahin, daß die Absolventen der höheren Gewerbeschulen, welche infolge ihrer technischen Studien in den entsprechenden Stufen erbaulich gereicht werden, in diesem auch Oberbeamtenstellen erhalten und daß die Verwendung und das Avancement der Gewerbeschulentechniker im Eisenbahndienste geregelt werde. Der Minister informierte sich über die einschlägigen Verhältnisse eingehend und versicherte, die Petition einer gründlichen Prüfung unterziehen zu wollen.

Foulard-Seide 60 Kreuz.

— bis fl. 3.70 per Meter — sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 60 Kreuz. bis fl. 11.35 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste z.
 Seiden-Damaste von 85 Kreuz. — fl. 11.80 | Ball-Seide von 60 Kreuz. — fl. 11.35
 Seiden-Bastkleider per Robe > fl. 9.90 — fl. 43.25 | Braut-Seide > 60 Kreuz. — fl. 11.35
 Foulard-Seide, bedruckt > 60 Kreuz. — fl. 3.70 | Blousen-Seide > 60 Kreuz. — fl. 11.35
 per Meter franco und schon bezollt ins Haus. Muster umgehend. — Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. (88) 6-3

Seiden-Fabrik Henneberg, Zürich.

Die P. T. Abonnenten der „Laibacher Zeitung“, bei welchen das Abonnement mit diesem Monate endet, werden höflichst ersucht, die weitere Pränumeration baldigst zu erneuern, um die Expedition ununterbrochen veranlassen zu können.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Der Handarbeits-Unterricht in der Volksschule, K 1.30.
 Die Handarbeits-Lehrerin in der Volksschule, geb. K 1.44.
 Schneiderhan-Ruf, Winke und Diktate zur Sprachlehre, geb. K 3.60.
 Schneiderhan-Ruf, Deutsches Wörterbuch, geb. K 1.20.
 Handbuch der praktischen Chirurgie, 1. Abt., Chirurgie des Kopfes und der Speiseröhre, K 27.12.
 Kalthoff Albert, Religiöse Weltanschauung, Neben- u. Haupt, K 3.60.
 Raßow Fritz, Die Sünderin ohne Schuld, K 6.
 Riehl W. S., Kulturstudien aus drei Jahrhunderten, 6. Aufl., K 4.80.
 Strigl Hans, Sprachliche Blaudereien, K 1.80.
 Gregorovius Ferd., Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter, vom V. bis zum XVI. Jahrhundert, 5. Aufl., I., K 10.80.
 Bachsmuth Curt, Athen, K 2.40.
 Björn-Strjerne Björnson: Über unsere Kraft, I u. II. Teil, K 1.50.
 Zwiervedel, R. v., Südenhorst, Deutsche Geschichte von der Auflösung des alten bis zur Errichtung des neuen Kaiserreiches (1806—1871), II. Bd. (1815—1849), K 7.20.
 Richter, W. v., Chemie der Kohlenstoffverbindungen oder organische Chemie, I., 10. Aufl., K 18.
 Koenigsberger Leo, Hermann von Salmholz, II. Bd., K 9.60.
 Goldschmidt, Dr. Karl, Formaldehyd, K 3.60.
 Vorchers, Dr. W., Elektro-Metallurgie des Nickels, K 1.80.
 Danu-neel, Dr. S., Spezielle Elektrochemie, I. Teil, Lief. 2, K 3.60.
 Bolser A., Publikationen der Sternwarte des Eidg. Polytechnikums zu Zürich, Bd. III., K 14.40.
 Will Rudolf, Der Amtsunterricht für die t. l. Postverwalter, K 3.50.
 Rat der deutschen Familie, geb. K 1.80.
 Gaedde J., Der Gummi-Druck, 2. Aufl., K 3.
 Kaiserling, Dr. Karl, Lehrbuch der Mikrophotographie, K 4.80.
 Lüppe, Dr., und Grammer, Die Trockenplatte, ihre Eigenschaft und ihre Behandlung in der photographischen Praxis, K 3.
 Steinau Erwin, Hochsommer, Novellen, K 3.
 Dill Liesbet, Lo's Ehe, Roman, K 4.20.
 Lehmann-Haupt, Tre Fontane, K 3.60.
 Borrtätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Congressplatz 2.

Verstorbene.

Am 23. April. Ursula Kifelj, Näherin, 45 J., Petersstraße 42, Anaemia acuta, Metrorrhagia. — Pauline Gerzlar, Stabwachtmeisterstochter, 2 J., Polanastraße 60, Ecclampsia infantum, Paralysis cordis. — Gertraud Kolch, Inwohnerin, 70 J., Waierhofgasse 8, Tuberkulose.
 Am 24. April. Theresia Kapel, Amtsdienerswitwe, 82 J., Kastellgasse 5, Marasmus, Proces. atheromat.
 Im Zivilspitale:
 Am 22. April. Johann Potokar, Tagelöhner, 46 J., Tuberkulose. — Anton Jevnikar, Maurer, 64 J., Fractura cruris, Embotio arter. pulm.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
24.	2 U. N.	724.1	14.1	W. mäßig	teilw. bew.	
9.	9 U. N.	726.6	8.6	S. schwach	teilw. bew.	
25.	7 U. N.	728.4	6.2	S. mäßig	Regen	3.7

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 10.5°, Normal: 11.1°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton F u r t e l.

Überall zu haben. (279) 32-10



Sarg's Kalodont
 unentbehrliche Zahn-Crème
 erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

Hunyadi János (424) 5-4

DAS BESTE NATÜRLICHE BITTERWASSER
 EIN NATURSCHATZ VON WELTRUF. MILD, ZUVERLÄSSIG.
 BESITZER: ANDREAS SAXLEHNER, BUDAPEST. K. u. K. HOFLIEFERANT.

Wer seinen **MAGEN** lieb hat

tut gut, des Morgens auf nüchternen Magen ein Glas gewärmt „Rohitscher“ (Styria) zu trinken. Regelmässiger Gebrauch von Rohitscher wirkt anregend, appetit- und verdauungsfördernd. (1351)

Gleichenberger Constantinquelle Emmaquelle
 altbewährt bei allen katarrhalischen Erkrankungen der Atmungsorgane und des Verdauungstraktes.
Quellsoole, Johannisbrunn ausgezeichnetes Tafelwasser, reich an Kohlensäure, bestes natürliches Mineralwasser bei Erkrankungen des Verdauungstraktes, als Magen- und Darmkatarrhen, Blasenleiden, wie Sand und Gries, bei Sodbrennen etc.
 Zu beziehen durch alle Mineralwasserhandlungen und durch die Brunnen-Direktion in Gleichenberg (Steiermark). (1544) 5-2

! Die ausgezeichnet wirkende !
Tannochinin - Haartinktur
 aus der (259) 14
 „Maria Hilf-Apotheke“ des M. Leustek in Laibach
 kräftigt den Haarboden, beseitigt die Schuppen und verhindert das Ausfallen der Haare.
 Preis einer Flasche mit Gebrauchsanweisung I K.

Eine schwere Versündigung gegen Leben und Gesundheit begehen viele Menschen durch Vernachlässigung anscheinend leichter Lungenaffektionen. Wenn man bedenkt, daß im Anfangsstadium fast jede Erkrankung der Atmungsorgane leicht und sicher geheilt werden kann, dann wird man erkennen, wie dringend notwendig es ist, auch den anscheinend geringfügigen Krankheitserscheinungen die aufmerksamste Beachtung zu schenken. Seit man zur Kenntnis des Wesens der Lungen-tuberkulose durchgedrungen ist, sind auch zahlreiche spezifisch wirksame Mittel empfohlen worden. Unter letzteren stehen nach dem Gutachten bekannter ärztlicher Autoritäten die Mandulen-Tabletten von Doktor Hofmann Nachf., Chemische Fabrik in Meerane (Sachsen), obenan; außerdem hat dieses Präparat vor anderen bekannten Mitteln, zum Beispiel Kreosot, den großen Vorteil, daß es für den Magen und für sonstige Organe absolut unschädlich ist. (Zu beziehen durch die Apotheken sowie durch die Niederlage B. Fragner's Apotheke in Prag 203/3.) Ausführliche Broschüren über diese Heilmethode mit Berichten von Ärzten und geheilten Kranken sendet die Firma auf Wunsch gratis und franko. (1681)

Krainische Kunstwebeanstalt
 Sternwartgasse 2, II. Stock. — Ausstellung von Geweben per eigenen Anstalt. Geöffnet täglich vorm. von 8-12 und nachm. von 2-5 Uhr. (198) Eintritt frei.



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von **Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.**

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (1536)

BÜCHER
 zu kaufen gesucht.
 Einzelne bessere Werke, sowie Bibliotheken jeden Umfangs, jeder Richtung und Sprache bis zu den höchsten Beträgen. Angebote möglichst umgehend erbeten an (1639) 2-2

IG. SCHAB
 derzeit Graz, Hotel „Goldener Löwe“.
 Besichtigung der Bücher erfolgt in einigen Tagen in Laibach selbst.

Das Modewarenhaus Heinrich Kenda
 Laibach, Rathausplatz 17
 gibt den P. T. Damen hiemit höflichst bekannt, dass das (1638) 12-2

Illustrierte Preisblatt
 von Damen-Frühjahrshüten pro 1903
 auf Verlangen überallhin franko verschickt wird.
 Reparaturen und Aufträge auf neue Hüte werden mit der grössten Sorgfalt prompt effektiert.

Laibacher deutscher Turnverein. (1695)
 Gut Heil!
Heute Kneipe.
 Turnerische Besprechungen.
 Der Kneipwart.

= Jedes Bändchen ist einzeln käuflich. =

MEYERS (Jedes Nummer 10 Pfennig)

Eine Auswahl des Besten aus allen Litteraturen in trefflicher Bearbeitung und gediegener Ausstattung. Jedes Verzeichnisse zu den Serien in Liebhaber-Einbänden gratis. Zu beziehen durch die Buchhandlung (VIII.) **Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg** Laibach, Congressplatz 2.

Bändchen bildet ein abgeschlossenes Ganzes und ist geheftet. Bisherige Verbreitung: 12 Millionen Bändchen. Verzeichnisse der erschienenen 1250 Nummern gratis.

VOLKSBUCHER

Kurse an der Wiener Börse vom 24. April 1903.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der "Diversen Lose" versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Columns include 'Geld', 'Ware', and 'Kurs'. Major sections include 'Allgemeine Staatsschuld', 'Pfundbriefe etc.', 'Aktien', and 'Banken'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, located at Laibach, Spitalgasse. It includes details about private deposits and exchange services.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 93. Samstag den 25. April 1903.

(1670) Nr. 14.207. Kundmachung. Seit 1. April i. J. kann die Frankierung von Briefen, Korrespondenzkarten, Adressschleifen sowie von Karten, welche zur Versendung als Druckfachen bestimmt sind, durch Postwertzeichen erfolgen, welche unmittelbar auf die Briefumschläge zc. aufgedruckt werden. Der Ausdruck wird beim Zentralstempelamt in Wien vorgenommen. Es werden: a) auf unverkloffenen Briefumschlägen Wertzeichenaufdrucke zu 3, 6, 10, 20 und 25 h; b) auf Korrespondenzkarten solche zu 5 und 10 h; c) auf Adressschleifen Wertzeichenaufdrucke zu 3, 5 und 10 h und d) auf nicht gefalteten, zur Versendung als Druckfachen geeigneten Karten Wertzeichenaufdrucke zu 3 h geleistet. Eine besondere Gebühr für den Ausdruck wird nicht eingehoben. Die Farbe des zu den Briefumschlägen zc. verwendeten Papierses darf nur nach den festgesetzten Farbenmustern gewählt werden. Die näheren diesfälligen und die sonstigen Bestimmungen über die besonderen Anforderungen, denen die mit dem Wertzeichenaufdrucke zu versehenen Gegenstände entsprechen müssen, ferner über die Einbringung des zu markierenden Materials sowie der entfallenden Postgebuhr an das Zentralstempelamt in Wien, die Beigabe eines Aufschusses für Beschädigungen beim Drucke, die Rücksendung der markierten Gegenstände, den Umtausch von markierten Materialien zc. sind bei allen k. k. Postamtern zu erfahren. R. I. Post- und Telegraphen-Direktion. Triest am 20. April 1903.

(1667) 3-1 3. 489/B. Sch. R. Lehrstelle. An der dreiklassigen Volksschule in Heil. Kreuz bei Turn Wallenstein gelangt eine Lehrstelle mit dem systemmaigen Bezuge zur definitiven, eventuell provisorischen Bezeichnung. Gesuche sind bis zum 31. Mai d. J. hieramts einzubringen. R. I. Bezirksschulrat Bittai am 20. April 1903.

(1570) 2-2 St. 8166. Razglas. Komisionelna klasifikacija konj, katera se vrši po izvrševalnih določilih k zakonu o stavi konj z dne 16. aprila 1873 zopet letos, se bo vršila, glasom razpisa c. kr. deželne vlade z dne 18. februarja 1903, št. 3793, za mesto Ljubljano dne 4., 5. in 6. maja t. l. in sicer na trgu pred šempetersko vojašnico po nastopnem redu: Dne 4. maja t. l., a) ob 9. dopoldne za II. okraj (Št. Jakobski del);

b) ob 10. dopoldne za III. okraj (dvorni del). Dne 5. maja t. l., ob 9. dopoldne za IV. okraj (kolodvorski del). Dne 6. maja t. l., a) ob 9. dopoldne za I. okraj (šolski del); b) ob 1/2 10. dopoldne za V. okraj (predkraj: Hrdeckega vas, Dolenjska cesta, Hauptmanca, Ilovica, Karolinska zemlja, Črna vas); c) ob 10. dopoldne za Vodmat; d) ob 1/2 11. dopoldne za vse one konje, ki so bili 4. in 5. maja zadržani. Tega reda se je strogo držati. Dohod k nabornemu prostoru je od šempeterskega mostu ob drevju za Ljubljano, odhod pa med vojašnico in deželno bolnico. V obližju označenega kraja ni dovoljeno voz puščati. Ako bi ne bilo mogoče pripeljati kakega konja o pravem času k ogledu, je vzrok naznaniti mestnemu magistratu ali pa komisiji. Za konje, ki so oproščeni predstave in za zrebeta, katera v tekočem letu ne izpolnijo četrtega leta, primesti bo v smislu § 7. ministrske naredbe z dne 18. marca 1891, št. 35 drž. zak., spričevalo, izdano po dveh lastnikih konj, kojih konji se predstavijo, katero navaja razloge oprostive. Lastniki konj se opozarjajo, da je vse izpremene, ki se dogode v času med naznanitvijo in pa med klasifikacijo konj, t. j. od 20. aprila do vstetega 6. maja naznaniti mestnemu magistratu. Za popisovanje konj in voz vroče se posestnikom posebni popisovalni listi, katere je, vestno izpolnjene, vrniti magistratnemu ekspeditu vsaj do 24. aprila t. l. Iz opazk na listih je razvidno, kateri konji so oproščeni vsakoletne naznanitve, in kateri od predstave h klasifikaciji. Lastniki konj, ki opuste pravočasno naznanitev ali predstavo svojih konj in se ne morejo dovolj opravičiti, se kaznujejo v zmyslu ministrskega ukaza z dne 30. septembra 1857, drž. zak. št. 198, z globo do 200 K, ali z zaporom do 20 dni; poleg tega pa morajo plačati vse stroške poznejše klasifikacije. Mestni magistrat ljubljanski, dne 5. aprila 1903. Župan: Ivan Hribar. 3. 8166.

Razglas. Die kommissionelle Klassifikation der Pferde, welche im Sinne der Durchführungsbestimmungen zum Pferdestellungsgefesetze vom 16. April 1873 im laufenden Jahre vorzunehmen ist, wird zufolge des Erlasses der k. k. Landesregierung vom 18. Februar 1903, Z. 3793, am 4., 5. und 6. Mai am Platze vor der Peterskaserne in nachstehender Ordnung stattfinden, und zwar: Am 4. Mai i. J. a) um 9 Uhr vormittags für den II. Bezirk (St. Jakobsviertel); b) um 10 Uhr vormittags für den III. Bezirk (Burgviertel). Am 5. Mai i. J. um 9 Uhr vormittags für den IV. Bezirk (Bahnhofviertel). Am 6. Mai i. J. a) um 9 Uhr vormittags für den I. Bezirk (Schulviertel); b) um 1/2 10 Uhr vormittags für den V. Bezirk (Vororte: Hrdeckega vas, Dolenjska cesta, Hauptmanca, Ilovica, Karolinska zemlja, Črna vas); c) um 10 Uhr vormittags für Vodmat; d) um 1/2 11 Uhr vormittags für alle Pferde, welche am 4. und 5. Mai von der Vorführung verhindert wurden. Diese Stunden müssen genau eingehalten werden. Der Zugang zum Stellungsplatze ist von der Petersbrucke lang der Baumreihe, der Abgang zwischen der Peterskaserne und dem Landeshospital. Behufs Vermeidung von Stodungen werden Wägen in der Nähe des Kommissionsortes nicht gebuldet werden. Ist die rechtzeitige Vorführung eines Pferdes nicht möglich, so ist der Grund hiefür dem Stadtmagistrate oder der Kommission nachzuweisen. Die Befreiung von der Vorführung hat jeder Pferdebesitzer im Sinne des § 7 der Ministerialverordnung vom 18. März 1891, R. G. Bl. Nr. 35, durch ein, den Grund der Befreiung enthaltendes, von zwei Besitzern vorzufuhrender Pferde ausgestelltes Zeugnis zu erweisen. Die Pferdebesitzer sind verpflichtet, Änderungen, welche während der Zeit vom Beginne der Pferdeabzahlung bis zum Abschlusse der Pferdeklassifikation, das ist vom 20. April bis inklusive 6. Mai in ihrem Pferdebestande eintreten, dem gefertigten Stadtmagistrate anzuzeigen. Zum Zwecke der Pferdeabzahlung, sowie zur Zählung der Fuhrwerke, werden den Besitzern Anzeigezettel zugestellt werden, welche gewissenhaft auszufüllen und längstens bis 24. April i. J. im magistratlichen Expedite abzugeben sind. Welche Pferde von der jährlichen Anzeige und welche von der Vorführung zur Klassifikation befreit sind, ist aus den auf der Rückseite der vorgedachten Anzeigezettel angebrachten Bestimmungen ersichtlich. Pferdebesitzer, welche die rechtzeitige Anzeige ihres Pferdebestandes und die Vorführung ihrer Pferde zur Klassifikation unterlassen, ohne sich genügend rechtfertigen zu können, werden nach der Ministerialverordnung vom 30. September 1857, R. G. Bl. Nr. 198, mit Geldstrafen bis 200 K oder mit Arrest bis zu 20 Tagen bestraft; auerdem haben sie auch noch die Kosten der Nachklassifikation zu tragen. Stadtmagistrat Laibach am 5. April 1903. Der Bürgermeister: Ivan Hribar.

(1522) 3-3 3. 766 B. Sch. R. Konkurs-Ausschreibung. An der funfklassigen Volksschule in Abelsberg gelangt eine Lehrstelle zur definitiven Bezeichnung. Nebenverdienst an der gewerblchen Fortbildungsschule mit jährlichen 240 bis 300 K in Aussicht gestellt. Die geburigen instruierten Gesuche sind im vorgezeichneten Wege bis 10. Mai 1903 hieramts einzubringen. R. I. Bezirksschulrat Abelsberg am 11ten April 1903.

(1687) 2-1 St. 14.244. Razglas. Občinski svet ljubljanski je dovolil tudi za letos 600 kron v ta namen, da mestni magistrat pošlje primerno število ubožnih skrofuloznih otrok v morskoo kopal v Gradeži. Magistrat to oznanja s pristavkom, da je prošnje za občinske podpore v omenjeno svrhu izročati mu do 15. maja letos in v njih posebno naznaniti, ali bode bolnega otroka spremlil kdo domačih sam do Tržica, ali ga bode treba tja poslati z najetimi spremstvom. Ozirati se bo magistratu pri podelitvi podpor v prvi vrsti na otroke, kateri imajo v Ljubljani domovinsko pravico. Magistrat dež. stolnega mesta Ljubljane, dne 17. aprila 1903. 3. 14.244.

Razglas. Der Gemeinderat der Landeshauptstadt Laibach hat dem Stadtmagistrate auch für dieses Jahr einen Kredit von 600 Kronen für die Entsendung einer entsprechenden Anzahl von skrofuloznen Kindern in das Seehospiz Grado zur Verfügung gestellt. Dies wird mit dem Bemerken zur offentlichen Kenntnis gebracht, daß Gesuche um eine Unterstützung aus Gemeindemitteln zu gedachtem Zwecke bis 15. Mai 1903 hieramts einzubringen sind und daß in denselben insbesondere angegeben werden soll, ob das krankte Kind durch die Angehörigen bis Konfalonone befördert werden, oder für eine andere Begleitung bis hin vorzujorgen sein wird. Bei Verleihung der gedachten Unterstützungen hat der Stadtmagistrat zuvorberst in Laibach heimatsberechtigten Kinder zu berücksichtigen. Magistrat der Landeshauptstadt Laibach am 17. April 1903.